

Anton Ziegenaus – der bereits vieles über die Sakramente geschrieben hat – betont die Wiederentdeckung der Sakramente, wobei er feststellt, daß besonders die Ehe und das Bußsakrament an Akzeptanz verloren haben (214). Ein Charakteristikum für alle Sakramente jedoch ist die Gefahr der Veräußerlichung und Verflachung (215). Diese Abwertung wird jedoch der leib-seelischen Konstitution des Menschen nicht gerecht (217). Der Verf. verweist auf derartige Fehlformen in der Geschichte, so z.B. der römische Rhetor Marius Victorinus, »der glaubte, er könne Christ sein ohne Kirche und ohne Taufe« (220). Die Sakramente sind nicht nur Erinnerungsfeiern an Jesus oder an seine Heilstaten bzw. gesellschaftliche Erkennungszeichen, sondern wirklichkeitserfüllte Zeichen, wobei jedes Sakrament eine Christustat ist (226). Besonders das Bußsakrament bewirkt »eine Stärkung im Kampf gegen die Versuchungen und eine Festigung in der Liebe zum Nächsten und zur Kirche« (231). Sie erneuert nicht nur die Taufgnade, sondern auch die durch Firmung, Weihesakrament und Ehe jeweils verliehenen Standesgnaden. Zur Entfaltung der sieben Sakramente gehört es dabei, daß der Verkündigung, der Nächstenliebe und dem Gebet genügend Raum gegeben wird.

Bischof Kurt Krenn – selbst viele Jahre Professor – beleuchtet in sehr präziser Weise das Problem einer rein »disziplinhaft« gelehrten Theologie. Jede Einzeldisziplin muß die Frage nach der Wirklichkeit und nach dem Wirken Gottes ständig mitbedenken. Die Theologie steht und fällt dabei mit der Anerkennung oder Leugnung der Metaphysik: »Wo die Theologie ihren metaphysi-

schen Kern aufgelöst hat, entstehen eine Reihe von immanenten und autonomen Einzelwissenschaften, die sich keiner geltenden theologischen Ganzheit mehr unterordnen« (242). Die Neuevangelisierung kann deshalb nur in der Unversehrtheit und Einheit der Glaubenslehre gelingen. Leider vertreten heute nicht wenige einen Wissenschaftsbegriff, der sich von der Wissensbildung distanziert und so leicht in einem Gottesbegriff eines unpersönlichen Deismus endet (250). Demgegenüber hebt der Verf. treffend hervor: »Das Person-Sein des Menschen braucht zu seiner Wirklichkeit die Transzendenz gegenüber den anderen geschaffenen Dingen und gegenüber allen geschlossenen Systemen« (253). Angesichts des großen Zulaufs der Sekten und Jugendreligionen muß die Kirche die Identität und Ganzheit ihrer Glaubenslehre betonen. Zur Tragik unserer Situation gehört es, daß immer weniger das Unveränderliche vom Veränderlichen und Zeitbedingten, das Verbindliche vom weniger Verbindlichen unterschieden werden kann (269). Dagegen müssen heute wieder Glaubensinhalte und theologische Prinzipien vermittelt werden, um den legitimen Pluralismus zu erhalten (277).

Die verschiedenen Beiträge bieten zusammen eine Vielzahl von Anregungen für die Neuevangelisierung. Es liegt nun beim Einzelnen – Priester oder Laie – diese aufzugreifen und auf seinem Tätigkeitsfeld fruchtbar werden zu lassen. Dabei braucht die Kirche weniger ein »Lehramt der Professoren und Engagierten« (260), sondern das gelebte Zeugnis der Christen.

Clemens Breuer, Stadtbergen

## Dogmatik

Ziegenaus, Anton, *Kanon. Von der Väterzeit bis zur Gegenwart* – HDG Band I, Faszikel 3a (2), Herder, Freiburg – Basel – Wien 1990, kart. 252 S.

A. Sand hatte im Handbuch der Dogmengeschichte Bd. I, Fasz. 3a (1) die Geschichte des Kanons innerhalb der Bibel, im Frühchristentum und im Frühjudentum bis zum Muratorischen Fragment dargelegt. Der jetzt vorliegende »Faszikel«, ein recht beachtlicher Band, geht nun der Geschichte des Kanons seit dem Muratorischen Fragment bis zur Gegenwart nach. In einem 1. Kapitel verfolgt der Verf. vor allem das Werden des ntl. Kanons bis zur ersten Hälfte des 3. Jh., im 2. Kapitel dann den atl. und ntl. Kanon in der »Alten Kirche«, während das 3. Kapitel die ganze verwickelte Geschichte des Kanons im Mittelalter und in der Neuzeit bis zur Gegenwart schildert.

Dabei geht der Verf. bis auf diffizile Einzelheiten in den verschiedenen Schriften der Väter und der Theologen ein und schildert eindrucksvoll die Kompliziertheit der Kanongeschichte, die bis zur Gegenwart im ökumenischen Gespräch festzustellen ist. Es zeigt sich, daß im Westen und im Osten die Entwicklung sehr unterschiedlich verlief und daß sogar die Synoden des vierten Jh. auch im Westen keineswegs, wie in den Handbüchern der Einleitung ins AT und ins NT gewöhnlich behauptet wird, den Kanon im wesentlichen festgelegt hatten. Ja sogar das Tridentinum hat in der katholischen Kirche noch nicht jede Diskussion über den Umfang des Kanons beendet. Im AT ging es vor allem um die Zugehörigkeit der Deuterokanonischen Bücher, aber auch um Est und Hld sowie um die Frage, ob eine Rangordnung der Bücher anzunehmen ist; im NT blieben

Hebr., Offb und die Briefe 2 Petr., 2 und 3 Joh., Jak und Jud in der Kath. Kirche nur bis ins Mittelalter, in den Kirchen der Reformation bis heute umstritten.

Mit diesem Band liegt wohl jetzt das ausführlichste und zuverlässigste Handbuch über die Kanongeschichte vor. Jeder Paragraph wird mit einer ausführlichen Bibliographie eingeleitet; außerdem unterrichten die zahlreichen Anmerkungen unter dem Text umfassend über die Quellen und weitere Sekundärliteratur. Man vermißt aber ein Autorenverzeichnis, das die Benützung dieses Bands als Nachschlagwerk wesentlich erleichtert hätte.

Dem Rezensenten ist aufgefallen, daß neben der ausführlichen Besprechung der Kanondiskussion in den verschiedenen orientalischen Kirchen, z. B. der armenischen, georgischen, syrischen und äthiopischen Kirche, die koptische Kirche kaum berücksichtigt ist.

Zur Diskussion um den Kanon im heutigen ökumenischen Dialog wäre auch noch einiges zu sagen gewesen. Es hätte erwähnt werden sollen, daß die Bibel des Moskauer Patriarchats von 1956, die vor kurzem in unveränderter Neuauflage erschienen ist, völlig gleichwertig mit den anderen Büchern des AT neben den Deuterokanonischen Büchern unserer Bibel noch 2, 4 und 5 Esra und 3 Makk enthält. Erwähnenswert wäre noch, daß die heutigen griechischen Exegeten alle unsere Deuterokanonischen Bücher ganz selbstverständlich zur Hl. Schrift zählen und daß bei den angelsächsischen Exegeten ein starker Trend zur kanonischen Anerkennung der Deuterokanonischen Bücher zu beobachten ist. Die zwischen den katholischen und evangelischen deutschen Bibelgesellschaften vereinbarte Sprachregelung »Spätschriften« für »Deuterokanonische Bücher« bzw. »Apokryphen« setzt sich in der evangelischen Kirche nicht durch; auch die Exegeten haben sie nicht übernommen, ja man findet leider jetzt immer öfter die Bezeichnung »Apokryphen« für die Deuterokanonischen Bücher auch bei katholischen Exegeten.

Der hier besprochene Band dürfte künftig in keiner Bibliothek eines Exegeten und Theologen fehlen.

*Josef Scharbert, München*

*Testi mariani del primo millenio, a cura di G. Gharib, E. M. Toniolo, L. Gambero, G. Di Nola. Vol. II. Padri e altri autori bizantini (VI–XI). Direzione e coordinamento di G. Gharib, Città Nuova Editrice Roma 1989, 1094 pp.*

Nachdem vor Jahresfrist der 1. Bd. der Testi mariani erschienen ist (vgl. Rez. Forum Kath. Theol. 5 [1989] 74), liegt nunmehr der 2. Bd. vor

(Anm.: mittlerweile ist bereits der 3. Bd. erschienen; vgl. die Rezension in dieser Zeitschrift: 1990, 324). Er umfaßt marianisch-mariologische Zeugnisse aus dem Zeitraum vom Tod Kaiser Justinians (565) bis zum großen abendländischen Schisma unter Patriarch Michael Caerularius (1054). Die mit diesen beiden Daten umschriebene Epoche von 500 Jahren ist gekennzeichnet durch weitreichende Strömungen und Ereignisse. Generell sprechen die Herausgeber von typisch byzantinisch geformter Zeit. Politisch erscheint das Christentum als Einungsfaktor für das Reich. In diesem Zusammenhang sei auch die sich entfaltende Verehrung Mariens zu sehen. Neben die Theotokos trete die machtvolle Fürbitterin für das Volk, ohne daß dabei Maria von der Fürbitte der Apostel und Märtyrer sowie der ganzen Gemeinschaft der Heiligen abgetrennt würde. Theologisch ist der umschriebene Zeitraum durch ein Wiederaufleben des Monophysitismus gekennzeichnet, der schließlich zum unheilvollen Bilderstreit geführt hat. Diese Auseinandersetzung mit all ihren leidvollen Phasen brachte schließlich doch eine theologisch abgeklärte Sicht der Bilder, was dann auch von der Westkirche rezipiert wurde. Ferner ist die im vorliegenden Bd. dokumentierte Epoche durch ein Erstarken des Mönchtums bestimmt. War dieses doch der Hauptträger und entsprechend auch der Hauptleidtragende im Bilderstreit. Darüber hinaus wurden die Mönche auch Initiatoren für die liturgische Konsolidierung, in der die Verehrung Mariens fest eingebunden war. Besondere Bedeutung hatten hier das Saba-Kloster bei Bethlehem und das Studion-Kloster bei Konstantinopel.

Die Textsammlung ist in zwei Teile gegliedert. Ein erster umfaßt a. den Zeitraum bis zum 3. Konzil von Konstantinopel sowie b. den bis zum 2. Nicaenum. Der zweite Teil reicht a. bis zum Patriarchen Photius und b. bis zur Kirchenspaltung.

Zur Bedeutung dieser Textsammlung wurde in der oben angeführten Rezension bereits darauf hingewiesen, daß diese Edition nicht zuletzt die Funktion eines Lexikons hat. Literatur und Quellenausgaben sind zuverlässig verzeichnet. Dadurch erhält diese Antologie eine den italienischen Sprachraum übersteigende Bedeutung. Dies gilt gerade auch angesichts des in dem vorliegenden Bd. dokumentierten Zeitraumes. Dieser verdient in der zeitgenössischen Theologie eine größere Beachtung, als sie ihm gemeinhin gewährt wird. Insofern bietet die vorliegende Textsammlung eine gute Hilfestellung. Diese erhält auch noch dadurch ihr besonderes Gewicht, als eine ganze Reihe von Texten aufgenommen wur-